

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 12: Geoffrey Bawa : Architektur von der Landschaft her denken

Artikel: Ein Leben auf Grenzlinien : Geoffrey Bawa und die Architektur
Autor: Robson, David
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Leben auf Grenzlinien

Bawa am Arbeitstisch im Stadthaus
in Colombo 1985. Bild: Christoph Bon
(Bon/Robson Archiv)

wbw
12—2019







Geoffrey Bawa und die Architektur

Als Spross einer ethnisch gemischten, wohlhabenden Familie im Kontext des kolonialen Ceylon, kam Geoffrey Bawa erst spät zur Architektur. Seine Karriere nahm mit der Unabhängigkeit des Inselstaates Fahrt auf und fokussierte schon bald auf einen Modernen Regionalismus, der sich aus einheimischen Architekturtraditionen nährte.

David Robson

Er war der erfolgreichste Architekt Sri Lankas nach der Unabhängigkeit und einer der bedeutendsten Architekten Asiens im 20. Jahrhundert: Am 23. Juli 2019 wäre Geoffrey Bawa hundert Jahre alt geworden. Er kam in der Endphase der britischen Kolonialherrschaft in einer Familie gemischter Herkunft zur Welt: Sein Vater war ein erfolgreicher anglo-muslimischer Anwalt, seine Mutter stammte als «Burgher» aus einer niederländisch-srilankischen Familie. Geoffrey Bawa gehört zu jenen «Menschen dazwischen», die unter den Briten prosperierten, von den Singhalesen jedoch mit Missgunst betrachtet wurden.

Bawas Karriere als Architekt nahm in der neuen, unabhängigen Republik Ceylon Fahrt auf. Und obwohl er eine westliche Ausbildung genossen hatte, entwickelte er in seinem späteren Leben eine zunehmend asiatische Perspektive. Dabei liess er sich sowohl von seiner Heimat Sri Lanka als auch von seinen langen Aufenthalten in Europa inspirieren.

Seine Mutter drängte ihn in Richtung einer juristischen Karriere, daher studierte er zur Zeit des Zweiten Weltkriegs Englisch in Cambridge und Recht in London. Nach einem kurzen Aufenthalt in Colombo brach er 1946 zu einer Weltreise auf, von der er erst 1948 nach Hause zurückkehrte, just als Ceylon seine Unabhängigkeit feierte. Nach seinem Einstieg als Rechtsanwalt bei einer Kanzlei in Colombo kaufte er 1948 Lunuganga (vgl. S. 6–11), eine verlassene Kautschukplantage mit der Absicht, daraus die tropische Version eines italienischen Gartens zu machen. Doch

1 Maxwell Fry, Jane Drew *Tropical Architecture in the Dry and Humid Zones*, New York 1964.

das Gartenprojekt regte seine Fantasie zwar unheimlich an, liess ihn aber zugleich seinen Mangel an technischem Know-how spüren. Es war seine französische Cousine Georgette Camille, die ihn als Erste in Lunuganga besuchte und ihm vorschlug: «Werde Architekt und verwende anderer Leute Geld, um deine Ideen zu entwickeln».

Hin zur Architektur

Es lässt sich schwer erklären, wie sich dieser Anwalt wider Willen und scheinbare Dilettant, der bislang wenig Interesse an architektonischen Belangen gezeigt hatte, plötzlich – wie ein Schmetterling aus der Raupe – in einen hoch fokussierten und talentierten Architekten verwandelte. Nur eines scheint gewiss: Das Gartenprojekt hatte seine Fantasie beflügelt.

1954 schrieb er sich als einer der ältesten, grossgewachsensten und auch wohlhabendsten Studenten an der *Architectural Association* (AA) in London zum Architekturstudium ein. An der Schule herrschten damals heftige Streitigkeiten zwischen verschiedenen Strömungen des Modernismus, aber Bawa machte sich seine juristische Ausbildung zunutze, um nicht heucheln zu müssen, und argumentierte, dass sich aus jeder Epoche der Geschichte etwas lernen lasse. Sein letztes Studienjahr verbrachte er in Rom, schrieb anschliessend eine Dissertation über das Werk des deutschen Barock-Architekten Balthasar Neumann und schloss 1957 sein Architekturstudium im Alter von 38 Jahren erfolgreich ab.

Zurück in Colombo wurde Bawa Partner bei Edwards, Reid & Begg, dem geisterhaften Überbleibsel eines ehemals britischen Architekturbüros, dessen Gründer längst verstorben waren. Hier konnte er von Anfang an auf die Unterstützung durch ein etabliertes Team von erfahrenen Technikern und talentierten jungen Assistenten zählen. Ein Jahr später stiess der junge dänische Architekt Ulrik Plesner dazu. Er verfügte über die professionelle Erfahrung, die Bawa noch fehlte.

Grenzen des Tropischen Modernismus

Bawas Zeit in London fiel mit der Gründung der *Tropical School* innerhalb der AA zusammen, und obwohl er sich dort nicht einschrieb, befreundete er sich mit dem Leiter Maxwell Fry und dessen Frau Jane Drew. Die beiden waren führende Verfechter des Tropischen Modernismus – einer postkolonialen Version des *International Style* – die willkürlich über

die gesamte tropische Zone verbreitet wurde unter Verwendung einer einfachen abstrakten Formensprache und industriell produzierter Bauelemente.¹ Oftmals blieben dabei die Besonderheiten von Ort und Kultur unberücksichtigt. Bawas erste Gebäude – Klassentrakte für zwei Schulen in Colombo (vgl. S. 41) und ein Industrieareal in Ekala – waren Essays in Tropischem Modernismus mit einfachen weissen geometrischen Formen, gerasterten Brise-soleil und flachen Dächern.

Bald wurde Bawa deutlich, dass der Tropische Modernismus nicht nur kulturell unangemessen war, sondern auch unvereinbar mit der feuchten Hitze Ceylons: Reine weisse Oberflächen entfärbten sich, durch die Fenstergitter drang Sprühregen, Flachdächer überhitzten sich und waren undicht. Inspiriert durch die Pionierarbeit seiner Landsfrau Minnette de Silva begann er mit traditionellen Formen und Bauweisen zu experimentieren und verwendete Veranden, Höfe, auskragende Dächer und lokal hergestellte Materialien wie Tonziegel, Stein und Holz. Er zeigte damit, dass eine zeitgenössische Architektur durchaus an die Vergangenheit anknüpfen kann, und dass sich mit traditionellen Techniken ambitionierte Raumschöpfungen realisieren lassen.

Kontextuelle Architektur entwerfen

In den frühen Sechzigerjahren wandte er sich jenem Modernen Regionalismus zu, der sein Markenzeichen werden sollte. Dies zeigt sich in einer Reihe von Projekten, die 1966 in der *Architectural Review* veröffentlicht wurden: darunter das *Ena de Silva House* (1961, S. 20–22), ein Bürohaus (1962) und die *Bandarawela Chapel* (1963, S. 23–25).

1966 zerstritt sich Geoffrey Bawa mit Ulrik Plesner, der nach Europa zurückkehrte, und tat sich mit dem Ingenieur K. Poologasundram als neuem Partner zusammen. Zu dieser Zeit nahm er das erste einer Reihe von zauberhaften Hotels für Sri Lankas aufkeimenden Tourismus in Angriff. Das *Bentota Beach Hotel* (1969, S. 41), – unlängst abgebrochen – erinnerte mit seinen um einen Innenhof angeordneten Zimmern an eine Klosterfestung. Darin verschmolz er die Idee von Le Corbusiers Kloster La Tourette mit Erinnerungen an frühere Herrenhäuser im Königreich Kandy. Als eines der ersten Hotels in Asien bot es seinen Gästen ein authentisches asiatisches Erlebnis.

Geoffrey Bawa hatte den Anspruch, eine Architektur des Ortes zu entwerfen, die auf physische und

2 Michael Brawne, «The Work of Geoffrey Bawa», *Architectural Review*, April 1978. «The University of Ruhunu», *Architectural Review*, November 1986.

3 Brian Brace Taylor et al., *Geoffrey Bawa*, Singapore, 1986.

4 Geoffrey Bawa, Christoph Bon, Dominic Sansoni, *Lunuganga*, Singapore, 1990.

5 David Robson, *Bawa. The Complete Works*, London 2002.

kulturelle Zusammenhänge antwortet und versuchte dabei, eine neue zeitgenössische Sprache zu entwickeln, angereichert von den Erfahrungen der Vergangenheit. Er war der festen Überzeugung, dass man aus der ganzen Geschichte – «von Vignola bis zum Bauhaus» – etwas lernen sollte, und war gleichermassen inspiriert von den Klosteranlagen in Anuradhapura wie von Le Corbusiers Kapelle in Ronchamp, von der Felsenfestung Sigiriya im Zentrum Sri Lankas wie von den Gärten der italienischen Renaissance.

Wie ein Szenograf konzipierte er ein Bauwerk als eine Serie von Bildern, die sich der Reihe nach erleben lassen. Er versuchte, die Grenzen zwischen Innen und Aussen aufzubrechen und zwischen Bauwerk und Landschaft einen Dialog zu eröffnen, indem er die gebauten Volumen so aufeinander bezog, dass Räume unter freiem Himmel entstanden.

Politische Wechselfälle

Nach 1970 fühlte sich Bawa wie viele andere Sri-lanker gemischter Herkunft von der nationalistischen Politik der Regierung der Sri Lanka Freedom Party (SLFP) bedroht und eröffnete ein Zweigbüro in Madras. Daraus ergab sich der Auftrag zu einem Clubhaus für die Angestellten einer Spinnerei in Madurai (1973). Gleichzeitig arbeitete er in Bali, wo er 1974 ein Anwesen mit fünfzehn Villen für den australischen Architekten Donald Friend entwarf. Mit beiden Projekten zeigte er, dass der regionalistische Ansatz bei gründlicher Recherche erfolgreich auf unterschiedliche Kontexte anwenden liess.

Mit der Wahl der Regierung Jayawardene kündigte sich 1977 eine Zeit des wirtschaftlichen Liberalismus an, die Bawa zahlreiche wichtige Aufträge einbrachte, wie das neue Parlament in Kotte (1982, S. 37–39) und den *Ruhunu University Campus* (1984, S. 33–36). Er baute auch eine Reihe neuer Hotels, darunter das Triton in Ahungalla.

Internationale Anerkennung

In Grossbritannien wurde Bawa von Michael Brawne bekannt gemacht, der in der *Architectural Review* eine Reihe von einflussreichen Artikeln publizierte,² und durch Christoph Bon von Chamberlin Powell and Bon (den Architekten des Barbican Centre), einen engen Freund, der 1986 eine Monografie über Bawa finanzierte³ und 1990 eine elegische Fotostudie über *Lunuganga*⁴ veröffentlichte. Diese beiden Bücher wurden in ganz Süd- und Südostasien inten-

siv gelesen. Beide enthielten Planzeichnungen aus Bawas Büro in jener einzigartigen malerischen Handschrift, die zur *Lingua franca* des Tropischen Regionalismus werden sollte.

Erschöpft von den grossen Projekten der vergangenen zehn Jahre gab Bawa Ende der 1980er Jahre sein Büro auf und eröffnete ein kleines Designstudio mit ein paar jungen Assistenten zuhause in Colombo. In den folgenden drei Jahren entwarf er fantasievolle Projekte in ganz Asien, die zwar nicht gebaut, aber doch breit publiziert wurden. Darunter ein zauberhaftes Design für ein pyramidenförmiges Konservatorium in den botanischen Gärten von Singapur (1988) und ein ehrgeiziger Plan für eine Erweiterung des Hyatt Hotels in Bali (1989).

Bawa war nun über siebzig und gesundheitlich angeschlagen, trotzdem setzte er in seinen letzten Jahren zu einer Reihe von innovativen Bauprojekten an: das karge *Kandalama Hotel* (1994, S. 26–29), das *Light-house Hotel* (1996, S. 41) auf einem Felssporn an der Küste nördlich von Galle sowie ein elegantes minimalistisches Haus auf den Klippen direkt an der Weligama Bay, beide an der Südküste.

Bawas Vermächtnis

1998 erlitt Bawa während der Arbeit an einem neuen Präsidentenpalast einen schweren Schlaganfall und blieb fortan gelähmt. 2003 starb er nach längerer Krankheit. Es erscheint paradox, dass sein Werk genau in jener Zeit grössere Anerkennung fand: 2001 erhielt er den Aga Khan Award für sein Lebenswerk, 2002 erschien in London eine umfassende Monografie seines Werks,⁵ und 2004 feierte ihn das Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt mit einer grossen Retrospektive. In der Folge wurden Bawas Ideen weithin bekannt und leisteten einen Beitrag zur Debatte über Identität in der modernen Architektur.

Sri Lanka kennt keine Regelungen zum Schutz von Kulturgütern. So sind 15 Jahre nach Bawas Tod zahlreiche seiner Bauwerke bereits abgebrochen oder bis zur Unkenntlichkeit verändert. Zu den jüngsten Opfern zählen das *Hanwella Farm Orphanage*, *St. Bridget's Montessori School* und das *Bentota Hotel*. Andere Perlen, wie die *Steel Corporation Offices* und die *Bandarawela Chapel* sind bedroht. Die traurige Ironie dabei ist, dass trotz aller Lippenbekenntnisse der Anerkennung seine Bauwerke oftmals ignoriert und vernachlässigt werden – auch von denen, die sich als seine Verfechter ausgeben. —